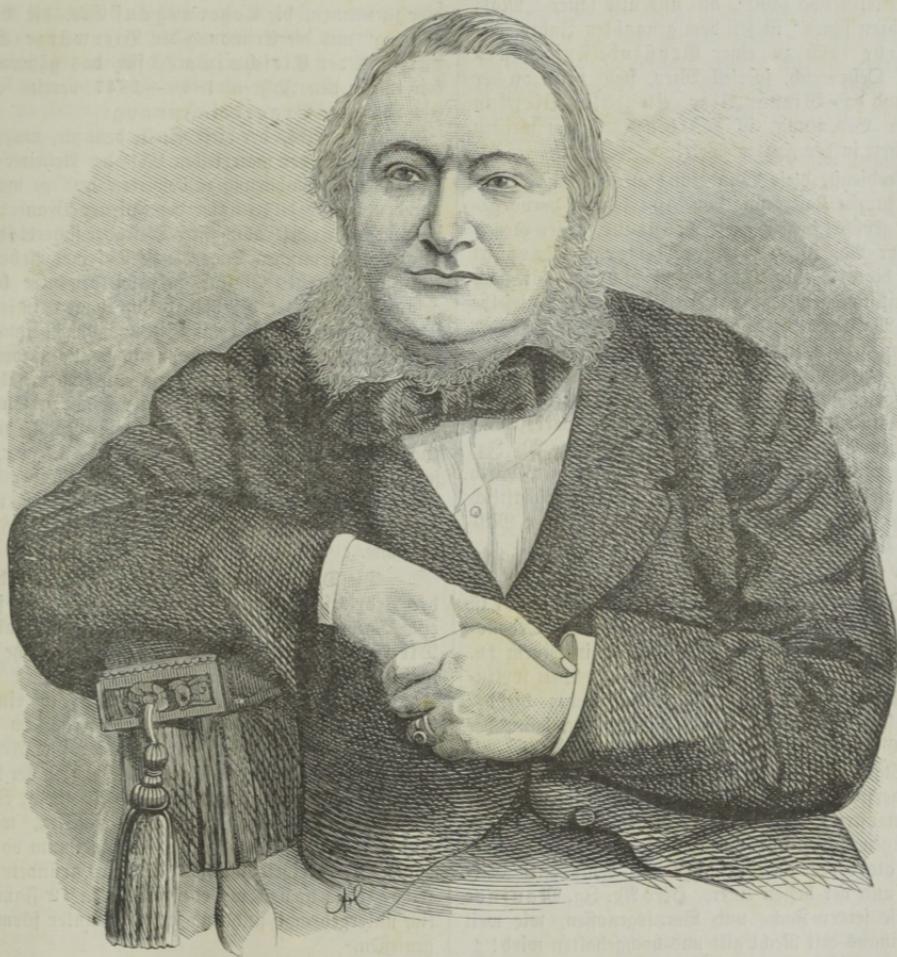


8-1-1875



Adolph Ignaz Mautner v. Markhof.

Ad. Ign. Mautner v. Markhof und der Kreis-
richters der Provinz Ad. Ign. Mautner und Sohn.

Die Provinz der Provinz und der Kreis-
richters der Provinz Ad. Ign. Mautner und Sohn.

Die Provinz der Provinz und der Kreis-
richters der Provinz Ad. Ign. Mautner und Sohn.

Die Provinz der Provinz und der Kreis-
richters der Provinz Ad. Ign. Mautner und Sohn.

Die Provinz der Provinz und der Kreis-
richters der Provinz Ad. Ign. Mautner und Sohn.

Die Provinz der Provinz und der Kreis-
richters der Provinz Ad. Ign. Mautner und Sohn.

Die Provinz der Provinz und der Kreis-
richters der Provinz Ad. Ign. Mautner und Sohn.

Die Provinz der Provinz und der Kreis-
richters der Provinz Ad. Ign. Mautner und Sohn.

3.8.1873

Ad. Jg. Mautner v. Markhof und die Etablissemments der Firma Ad. Jg. Mautner und Sohn.

I.

Malz und Hopfen sei an uns verloren,
Haben unsre Älten oft geküchert,
Säh'n sie uns doch hier
Bei dem edlen Bier.

Diese Verse des bekannten und vielbeliebten Burischenliedes, sie charakterisiren den Scherz in Ernst gewandt, am besten das Ginst und Fekt des Wiener Bierbrauwesens; während vor dem Jahre 1840 das Wiener Bier zu den qualitativ schlechtesten in Mitteleuropa zählte, an uns also schier „Malz und Hopfen verloren schien“ ist seit dem genannten Jahre das Brauereigewerbe rasch zu einer Großindustrie ersten Ranges erblüht, Oesterreich, speciell Wien, steht heute an der Spitze derselben und das Wiener Bier, ein „edles Bier“ in des Wortes ganzer Bedeutung, ist das beste und am meisten gesuchte und begehrte in der ganzen Welt!

Und das Verdienst, diese Wandelung in dem verhältnißmäßig so äußerst kurzen Zeitraume von 30 Jahren hervorgebracht zu haben, gebührt dem Hause Mautner, dessen Gründer und Chef Herr Ad. Jg. Mautner Ritter v. Markhof im Jahre 1840 die alte St. Marxer Bierbrauerei nach mehrjährigem Stillstande wieder in Betrieb setzte und dieselbe gar bald in eine Musterbrauerei für das In- und Ausland umgestaltete. Wir werden in der nächsten Abtheilung von der Entstehung und Fortentwicklung des St. Marxer Brauhauses, sowie von den übrigen Etablissemments der Firma Ad. Jg. Mautner und Sohn ausführlich sprechen und wollen hier vorerst insbesondere der hohen Verdienste gedenken, die sich Herr Ad. Jg. Mautner Ritter v. Markhof sen. im Allgemeinen durch seine 32jährige vielseitige gewerbliche und volkswirthschaftlich höchst segensreiche Thätigkeit um das Vaterland und die Mitbürger erworben hat.

Abdolp Jgnaz Mautner Ritter von Markhof ist 1802 zu Smirzitz in Böhmen als Sohn eines kleinen Deconomen geboren und war, gänzlich mittellos, bereits in seinem 18. Jahre darauf angewiesen, sich selbstständig in der Welt fortzubringen. Den Ernst und die Schärfe der Auffassung, die der Jüngling allen seinen Studien gewidmet, übertrug dann der Mann auf jene Gebiete des Denkens und Schaffens, die, wie unser heutiger Stand des Geschäftslebens es zeigt und in der deutlichsten Bildersprache unserer Wiener Weltausstellung es allen Augen demonstirt, der genannten beiden Factoren gleichfalls nicht entzathen konnte auf die Gebiete des Handels und der Industrie, als deren vorzüglichster und denkendster Cultivatoren einer, und der besten einer, Herr Ad. Jg. Mautner sowohl im Kreise seiner Fach- und Berufsgenossen, wie weit über dieselben hinaus mit Recht gilt und hochgehalten wird!

Nicht das wechselvolle Glück war es, das unsern Industriellen in Handel und Speculation emportrug, die logische Entwicklung seiner Existenz, die wir ganz und voll aus und durch sich selbst werdend vor uns sehen, das ist es, was den Werth des Mannes und den Werth dessen, was er schuf, so unendlich erhöht über die vielen ephemeren Existenzen unserer Tage, bei denen Fortuna wo nicht gar Mercur in seiner detestablen Eigenschaft als „Gott der Diebe“, oder euphemistisch gesprochen als Vater des Antolycus an der Wiege gestanden, über die schwindelhaften Unternehmungen unserer Zeit, bei denen oft alles Humbug ist vom Rohproducte, das sie zu verarbeiten vorgeben, das aber ihre Kessel niemals zu schauen bekommen, bis zum Fabrikat.

In seinem Fache ganz tüchtig vorgebildet, übernahm Herr Ad. Jg. Mautner im Jahre 1848 die Brauerei zu St.

Marx, welche dem Bürgerpitalsfonde gehörig war und sich in dem schlechtesten Zustande befand, in Pacht; die Kaufverhandlungen zogen sich bis in das Jahr 1856, da die ungarischen eingetretenen politischen Verhältnisse und namentlich der Umstand, daß der Bürgerpitalsfond von St. Marx ein öffentlicher war, einer rascheren Abwicklung dieses Kaufgeschäftes hindernd in den Weg trat.

Mautner's Wirken an der neuen Stätte fand alsbald die ihm gebührende Würdigung und nachdem er in den Jahren 1841—1844 das Brauereiwesen betreffend die wichtigsten und in vielen Puncten noch heute überall maßgebenden Erfindungen und neuen Einführungen gemacht hatte, um nur die wichtigsten hier zu nennen, die Lagerung auf Eis, die Producirung des „Abzug“ und die Erfindung der Bierwürze-Eiskühlapparate und der Eischwimmer für das gährende Bier, sehen wir ihn in den Jahren 1846—1847 bereits als Vorsteher der Wiener Brauerei-Finnung.

Er war es, der diese Stelle benützte, um wesentliche Verbesserungen in der materiellen Lage der Arbeiter auf dem Wege friedlicher Vereinbarung zu bewirken und er war es, der noch vor dem Jahre 1848 unter den Wiener Brauerburichen die Benennung „Knecht“ abschaffte. Dieß aber sicherte ihm für die später gefolgten stürmischen Tage die Liebe seiner Arbeiter und daher den unbedingtesten Einfluß auf dieselben. Er konnte es in den gefahrvollen Tagen der Revolution wagen, in seinem Hause die strengste Disciplin zu verlangen und ihm gelang es, was nur Wenigen in ähnlicher Lage damals gelingen wollte, solche Disciplin auch im vollsten Umfange aufrecht erhalten zu können. Seine Arbeiter waren es, die unter seiner persönlichen muthvollen und ausdauernden Leitung sein Haus, welches damals zugleich noch Bürgerversorgungshaus war, mit den Waffen in der Hand gegen die plündernden Banden der Proletarier schützten und schirmten, während bekanntlich nahezu in allen anderen großen Etablissemments die zügelloseste Ungebundenheit herrschte.

Die Disciplin unter seinen Arbeitern, die er immer in der Praxis so trefflich herzuhalten verstand, er faßte sie auch in eine Theorie zusammen und besitzte seine Etablissemments eine Dienstreue aus seiner Feder, welche dem Verfasser nach jeder Richtung hin nur zur Ehre gereicht.

Ad. Jg. Mautner v. Markhof ist ein wahrer Vater seiner Arbeiter und löst die sociale Frage im Bereiche seines Wirkens in wahrhaft eminenten Weise. Der Arbeiter erhält bei ihm in Krankheitsfällen bis zu drei Monaten der Krankheitsdauer volle Lohnbezahlung nebst Arzt und Apotheke; er erbaute bereits ein Arbeiter-Zinshaus für zwölf Familien, wo der Zins für Zimmer, Cabinet und Küche im Maximum von 60 fl. bis zur vollen Zinsfreiheit wechselt. Weiters gründete er daselbst ein Invalidenhaus, wo ebenfalls circa 12 Familien unentgeltlich untergebracht sind und sechs darunter förmliche Pensionen genießen.

Ad. Jg. Mautner hat ferner für seine stabilen Fabrikarbeiter eine obligatorische Lebensversicherung auf Todfall mit je 600 fl. für die verbleibenden Witwen und Waisen eingeführt, wobei seine Firma die Aufnahmegebühren zahlt und dann nach dreijähriger Dienstzeit des Betreffenden weiters einen stetig wachsenden Theil der Versicherungsprämie entrichtet, bis sie endlich die ganze Prämie allein leistet. Schließlich wird eben ganz in der Nähe des St. Marxer Etablissemments mit dem Baue eines Kinderspitals begonnen, welches einen Belegraum von 48 Betten erhält, und mittelst eines Stiftungscapitals des Herrn Ad. Jg. Mautner Ritter v. Markhof für immerwährende Zeiten sichergestellt in das Eigenthum des III. Gemeindebezirktes von Wien (Landstraße) übergeht; jedoch wird hierbei die gewährte Ingerenz der Fabrikinhaber St. Marx auf diese Stiftung selbstverständlich den

Arbeitern von St. Marx nach Bedürfnis durch Aufnahme ihrer kranken Kinder zu Hilfe kommen.

Aber Herr von Mautner's humanitäres Wirken, seine Fürsorge für das Wohl seiner Nebenmenschen hält sich nicht in dem Bannkreise seiner Etablissements, auch weit über die Marken derselben hinaus fühlen wir die helfende und schützende Hand des ausgezeichneten Patrioten und zunächst in seinem Geburtsorte Smirzitz, auf den gleich allen bedeutenden Männern auch Herr v. Mautner, am Ziele seines Strebens angelangt, nicht vergessen und nie vergißt, sehen wir gegenreiches Walten sich in schönster Blüthe entfalten. Sein Geburtshaus schenkte er der Stadt, um daraus ein Armenhaus zu machen, wo 12 Familien Unterkunft finden und mit einem bestimmten Betrage theilhaft, außerdem zu Weihnachten und Ostern beschenkt werden. Mautner's humanitäres Wirken erstreckte sich ferner noch auf vielfache Wiederetablirung und mühevollen Administration von zu Grunde gegangenen kleinen Gewerbsleuten, auf die Uebernahme gar vieler Vormundschaften verwaister armer Kinder und Durchführung ihrer Erziehung auf eigene Kosten, in mehreren Fällen sogar mit Verheirathung und Ausstattung derselben, auf Beurlaubungen von Arbeitern bei geschwächter Gesundheit und Entsendung in Bädern oder aufs Land zur Erholung und unter Fortbezahlung der Gehalte u. s. w. u. s. w., endlich hören wir noch von nahezu 20 Jahre fortgesetzter Bekleidung und Beschuhung armer Schulkinder in jedem Wintersemester nach Würdigkeit und mit Rücksicht auf die denselben zu Theil gewordenen Fortgangelassen!

Bei allen Acten der öffentlichen Wohlthätigkeit theilhaftig sich Herr v. Mautner immer in hervorragender Weise, und unvergessen Allen, die dieser Art Hilfen theilhaftig wurden, ist es und bleibt es, was er für Errichtung und Erhaltung von Militärspitälern in jedem Kriege geleistet hat, namentlich großartig war die Einrichtung des St. Marzer Militärspitals im Jahre 1849, wo Se. Majestät der Kaiser aus Ungarn zurückkehrend beim Besuche der sämtlichen hiesigen Spitäler ganz besonders Seine Allerhöchste Befriedigung über die Anstalt in St. Marx und Herrn v. Mautner — wir erinnern uns dessen, als ob es heute wäre — im Hofraume den speciellen Allerhöchsten Dank auszusprechen geruhten.

Was Wunder, wenn der Mann, der bei den immensen Geschäften seines Berufes, dem er als Reformator und Regenerator seine Kräfte mit einer seltenen Ausdauer widmete — Mautner arbeitete täglich 20 Stunden und schlief nur 4 Stunden — der Uebung der christlichen Nächstenliebe in wie wir gesehen haben so umfassendem Maße stets eingedenk blieb, von seinen Mitbürgern zu allen Ehrenämtern herangezogen wurde, die sich mit der Förderung der geistigen und humanitären Bestrebungen der Zeit beschäftigten. Kirche und Schule verzeichnen den Namen des Herrn v. Mautner unter ihren größten Wohlthätern an erster Stelle.

Mautner's hohe und unvergängliche Verdienste um die Stadt Wien, um sein Vaterland Oesterreich, um die Hebung eines der wichtigsten Industriezweige und seine Nebenzweige haben aber auch im Laufe der Zeiten allseitig die wohlverdienteste hervorragende Anerkennung und Auszeichnung erfahren; außer den zahlreichen Medaillen, Diplomen und Danfschreiben, die speciell seinem geschäftlichen Wirken von Fachgenossen, von den Weltausstellungen von Paris und London, aus verschiedenen österreichischen Provinzen und selbst aus dem fernem Ausland zu Theil wurden, und die wir alle im zweiten Theile dieser Skizze anführen wollen, ward Herrn von Mautner 1862 vom Gemeinderathe der Stadt Wien die große goldene Salvatormedaille für Bürgerthugenden, 1867 von Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und 1872 der Orden der eisernen Krone II. Classe und

die Erhebung in den österreichischen Adelstand für sein vorzügliches Wirken auf dem Gebiete der Industrie und Humanität zugesprochen.

Herr Adolph Ignaz Mautner Ritter von Markhof, dessen Wirken für die heimathliche Industrie wir hier wohl nur in flüchtigsten Umrissen zu schildern vermögen, ist außer seiner geschäftlichen Tüchtigkeit und der unendlichen Güte seines Herzens auch noch mit einer Bescheidenheit ausgezeichnet, die wohl ihres gleichen sucht, und kaum würden wir es gewagt haben von seinen außerordentlichen Verdiensten und Vorzügen so offen und laut zu sprechen, wenn nicht bei dem geradezu überwältigenden Concurse von eminentem Wirken, wie es aus aller Welt und auf allen Gebieten in der Wiener Weltausstellung sich unwillkürlich aufdrängt und unsere Aufmerksamkeit fesselt, ein Verschweigen so hervorragenden Wirkes eines unserer vorzüglichsten Patrioten den Pflichten gegenüber, welche die Weltausstellung jedem Oesterreicher auferlegt, durchaus unzulässig erschiene.

Wir haben unsere Männer und nennen sie, und dürfen kühn sie nennen und sind stolz darauf!

Und dem rüstigen Greise steht wacker und ebenbürtig im Denken und Fühlen sein Sohn Herr C. F. Mautner von Markhof jun., der Compagnon seines Geschäftes, zur Seite und von vier Söhnen und sechs Töchtern zählt der allgeliebte Großvater 38 Enkel — es ist ein schönes Bild des glücklichsten Familienlebens, das der Herr und Gründer des Hauses im Kreise der Seinen dem Gaste bietet, die alle an Vater und Großvater mit aller Liebe und Sorgfalt hängen, und ihm nachzustreben als ihr schönstes Ziel erachten!

II.

Das Bräuhaus in St. Marx

gehörte, wie bereits angedeutet, zum Bürgerverordnungsbaue daselbst und bildete mit diesem einen integrierenden Theil des Bürgerhospitalfonds, bis es im Jahre 1856 käuflich an Herrn Ad. Ig. Mautner Ritter von Markhof kam, nachdem derselbe es schon seit 1840 pachtweise innegehabt hatte.

Es mag unsere freundlichen Leser vielleicht interessieren, Einiges über die früheren Verhältnisse des St. Marzer Bräuhauses zu erfahren, wie wir sie in alten Geschichtsbüchern und den Originalquellen geschildert finden.

Schon im Beginne des XIV. Jahrhunderts, um 1326, bestand in St. Marx ein Spital der Leprosen, d. h. für Leidende jener entsetzlichen Krankheit, welche unter der Bezeichnung Lepra aus dem Oriente von den Wallfahrern mitgebracht, das Gesicht und andere weiche Hauttheile mit schwürzenden Knollen und freckartigen Geschwüren bedeckte, und auch das Gemüth mit tiefer Schwermuth erfüllte, ja selbst zum Wahnsinn hinführte. Es stand unter der Leitung des Ordens des h. Lazarus, in dessen Satzungen die ausdrückliche Bestimmung war, daß der Großmeister nur ein Auswärtiger aus dem Hospital zu Rom sein könne. Von dieser früheren Zeit bis in die Tage der ersten Türkenbelagerung Wiens (1529) fehlen die urkundlichen Anhaltspunkte. Doch kann um diese Zeit der Umfang des Spitals nicht bedeutend gewesen sein, weil 1528 darin nicht mehr als 76 Personen waren, die übrigens in so traurigen Verhältnissen lebten, daß sie nichts hatten, als was ihnen täglich von Wohlthätern gereicht wurde. — Erst nach der Türkenbelagerung bemühte sich die G. meinde, das Spital in einen besseren Stand zu setzen. Sie bewirkte, daß demselben von Wohlthätern Vermächtnisse zufließen, die theils in großen Aeckern, Wiesen und Weingärten bestanden.

Schon im XV. Jahrhunderte hat das Bürgerhospital in der Stadt (Kärntnerstraße) das Mutterhaus, um so zu sagen, aller humanitären Anstalten der damaligen Commune Wien, das sogenannte Bierrecht erworben, d. h. das ausschließliche Recht zum Bierbrauen und Bierauskhanf in Wien, das nach den ältesten Urkunden ein landesfürstliches Recht gewesen, welches zu Lehen gegeben wurde.

Es waren mehrere Lehenträger vorausgegangen, bis im Jahre 1432 das Bürgerhospital von Stephan Krafte zu Merspach, das ihm zu Lehen gegebene Bierrecht zu Wien sammt allem, was dazu gehört, ertauschte.

Hiermit war auch das älteste Bräuhaus vor dem Widmer (Burg) Thor in der Weidenstraße in das Eigenthum des Bürgerhospital's gekommen. Herzog Albrecht (1432) bestätigte den Kauf des Bierrechtes für das Bürgerhospital und auch die folgenden Regenten haben dieses Recht des Spitals fortwährend geschützt aus dem Grunde, „damit die armen Leute desto

besser unterhalten werden mögen," und die erhaltenen Rechnungen aus dieser Zeit beweisen auch, daß die Pfänder stets Abends Bier erhielten.

Im Jahre 1545 gab König Ferdinand I. den „armen plattirigen und durstigen Leuten zu St. Marg“ das Privilegium, daß sie „bei Ihrem Spitalhaus Ihrer Gelegenheit nach Ein Tasern aufrichten und halten und öffentlich wein und Bier, Nungelt und aller Beschwärung frei Aupleuth geben und Schenken mögen.“

Durch die zweite Türkenbelagerung 1683 hatte St. Marg in solchem Maße gelitten, daß es genöthigt war, eine Reihe von Neubauten zu führen, um seine Wirksamkeit fortsetzen zu können. Es baute das Bräuhaus und eine Wasserleitung, die Kirche, Wirtschaftsgebäude und Wohnungen, gerieth aber dadurch in arge Schulden, von denen sich die Verwaltung nie wieder ganz erholte. Zeitweise hoben sich die Einkünfte, so wurden z. B. 1719 vom St. Marger Bräuhaus 10.000 fl. in das „Spittlamt“ abgeführt, dann aber sanken sie wieder oft auf ein Minimum, so z. B. 1730 auf 720 fl.

Jetzt wurden von der Commune alle drei ihr gehörigen Bräuhäuser, das in der Stadt, das Leopoldstädter und das St. Marger, verpachtet und zahlte der Pächter des letztgenannten bei Uebnahme für jedes Gebäu per 52 Eimer 10 fl.; im Jahre 1734 betrug aber der Pachtzins für St. Marg 1640 fl., später 3200 fl.

Und dieses Pachtverhältniß blieb denn auch fortan, der letzte Pächter, der es 1840 übernahm, war, wie bereits wiederholt erwähnt, Herr Ad. Jg. Mautner Ritter von Markhof, in dessen künftigen Besitz es sechzehn Jahre später überging.

Vor wir jedoch auf Herrn v. Mautner's reformatorische Thätigkeit in St. Marg des Näheren eingehen und zeigen, wie er es verstanden hat, einen bei seinem Pachtantritte total darniederliegenden Industriezweig in erstaunlich rascher Zeit so zu heben, daß er bald das Feld allein dominirte, wollen wir nur noch aus einem Büchlein der Zwanzigerjahre eine kurze Schilderung der damaligen Einrichtungen im St. Marger Bräuhaus hierhersetzen.

Der Verfasser der genannten Schrift (Das Bürgerhospital und das Versorgungshaus zu St. Marg in Wien) Lorenz Novay, „der Arzneykunde Doctor und Physicus dieser Anstalt," schreibt (p. 52): „So wie man aus der Kirche tritt, bemerkt man rechts zwei Räder, die manchem, der St. Marg besucht, auffallen und die doch nur ganz einfache Winden sind, durch welche aus dem Keller auf einem kleinen Wagen des Bräuers Bier heraufgewunden wird. Wer an der Braunkunst Freude findet, der trifft hier in den Gebäuden genug (!) für seine Neugierde. Ein Pferd, das stets im Kreise geht und eine Maschine thätig macht, die das Bier kühlt. Vier Dchsen, die immerfort die nämlichen Tritte treten und dadurch eine Maschine treiben, wodurch das Malz geschrotet und das Wasser viele Klafter hoch getrieben wird.“

Welch unendlich primitiver Apparat und heute?

Die Specialstatistik der Mautner'schen Etablissements aus dem Jahre 1872 weist uns an Betriebskräften 10 Dampfmaschinen mit 276 Pferdekraft und 130 Hilfsmaschinen und an lebenden Motoren 400 Arbeiter, 100 Zugpferde und 40 Dchsen.

Doch greifen wir unserer Darstellung nicht vor.

Als Ad. Jg. Mautner das St. Marger Bräuhaus in Pacht übernahm und nach mehrjährigem Stillstande wieder in Betrieb setzte, war, wie wir schon hervorhoben, das Wiener Bier das qualitativ schlechteste in ganz Mitteleuropa und daher auch der Consum desselben ein höchst geringfügiger, dazu gefehlte sich noch der Umstand, daß der außerordentlich billige österreichische Wein der Entwicklung der Bierindustrie besonders hemmend entgegenwirken mußte.

Es war bis da g-bräuchlich, das Bier in nicht abgelagertem Zustande, d. h. mit der Hefe an die Wirthe abzuliefern, auch war man in der Idee befangen, Bier müsse durch starke Kälteeinwirkung Schaden leiden, benutzte also kein Eis in den Kellern.

Mautner legte der Erste in Wien im Winter 1841 einen bedeutenden Eisvorrath in seinen Bräuhauskeller und führte im Jahre 1842 zuerst obergähriges Bier befeuert, klar und eisfalt, also unmittelbar consumsfähig unter dem Namen „Abzug-Bier, der noch heute üblich ist, den Wirthen zu.

Der Erfolg war ein außerordentlicher, weil hiedurch dem Publicum gerade für die warme Jahreszeit ein kühlendes, köstliches Getränk geboten war.

Trotz dieses mächtigen Erfolges konnte aber Mautner sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Herbeiführung eines großen Bierconsums nur durch ausschließliche Erzeugung der viel beliebteren Qualität des untergährigen Bieres zu hoffen sei, zugleich wurde ihm aber auch klar, daß darnach gestrebt werden müsse, mittels des Eises die Erzeugung von Unterhefenbier zu allen Jahreszeiten möglich zu machen, mit anderen Worten: es mußten die günstigen Erzeugungsbedingungen des Winters künstlich während des ganzen Jahres erhalten werden.

Vor Allem versorgte sich Mautner mit bedeutenden Eisemengen zum Zweck: 1. der Abkühlung der Bierwürze vor Einleitung der Gährung, 2. des Kalthaltens während der Gährung und 3. der Conservirung des Bieres im Lagerkeller.

Die einschlägigen Versuche führten Mautner endlich zur Erfindung der ersten Wasser- und Eiskühlapparate, mittelst welcher die warme Bierwürze auf dem Wege vom Kühlschiff zum Gährkeller auf die der Unterhefen-Gährung unentbehrliche niedere Temperatur herabgebracht werden konnte.

Nun blieb aber noch die Aufgabe zu lösen, wie das Bier trotz Sommertemperatur und Gährungserwärmung auch während des Gährungsverlaufes auf beliebig niedriger Temperatur zu erhalten sei.

Auch dieses Problem wurde von Mautner endlich in ganz einfacher Weise überwunden, und zwar durch die Erfindung der cylinderförmigen, mit Schwimmschüsseln versehenen sogenannten Eiskühler, für deren Vollkommenheit in jeder Beziehung die Thatfache spricht, daß jede Brauerei der Erde sich heute noch derselben Form von Eiskühlern bedient, wie sie damals von Mautner erfunden wurde. Mit einem Schlag war nun die Geschäftslage der Brauereien eine günstigere geworden. Das durch Mautner's Methode mittelst der neuen Vorrichtungen erzeugte kalte Bier war es, das nun unaufhaltsam selbst in Weinländern jedes andere Getränk verdrängte; Wien, inmitten der Beingeberge gelegen, hat dieß wohl am auffälligsten bewiesen.

Noch rasete aber der erfindungreiche Reformator nicht; er construirte einen Lagerkeller, der durch richtig angebrachte Eisemassen trotz permanenter Wärmezufuhr dennoch in seiner Temperatur stabil bleibt, den ersten Lagerkeller mit obenauf situirtem Eisraume.

Von nun an, wie von den vorgenannten Eiskühl- und dem Wasser-vorkühlapparate und dem Eiskühler, sowie von dem Mautner'schen Destillirapparate finden sich in dem Pavillon der St. Marger Brauerei höchst anziehende Modelle, die wir der Aufmerksamkeit der Besucher des im Ganzen sehr interessanten Pavillons auf das Angelegentlichste empfehlen.

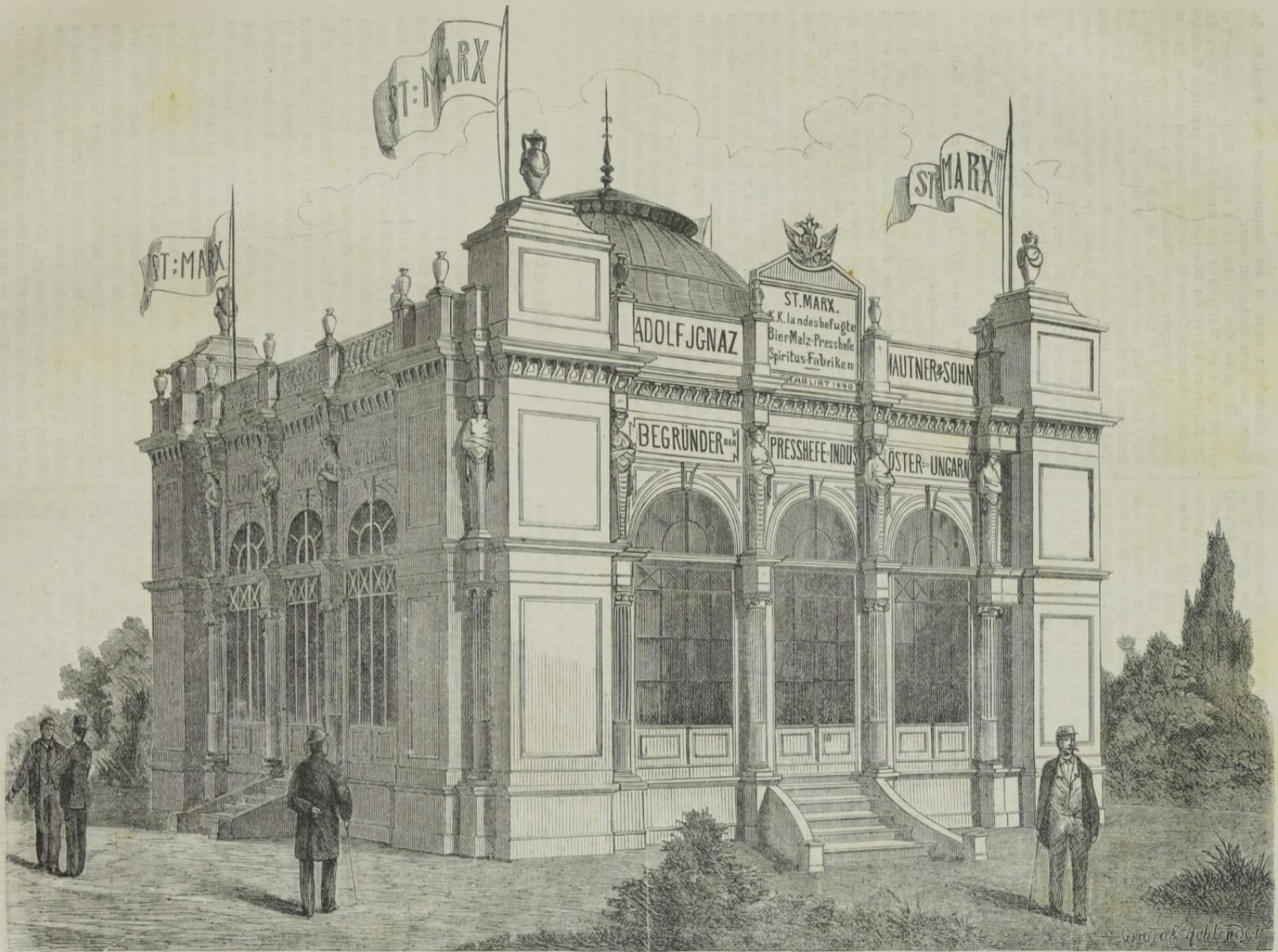
Wie weittragend die durchgreifende Verbesserung des Brauereigewerbes durch Mautner's Erfindungen allenthalben, besonders aber in Wien geworden — der Prater, wo bis dahin aus Mangel an Kellern Bier gar nicht verkauft wurde, erblühte nun rasch zu hoher Beliebtheit und wurde nun erst des kalten Bieres wegen zum Lieblingsaufenthalte des Volkes — beweisen die nach Millionen zählenden Summen, welche fortwährend aus den großen Brauereien durch Bau und Einrichtung an die anderen Industrien fließen, sowie die hohe Rangstufe, welche das Einkommen aus dem Biergefälle für den Staatshaushalt erstiegen hat. Von der Schamstfenzahlung der Mautner'schen Etablissements in der Zeit von 1840—1872 mit circa 19½ Millionen entfällt für das in derselben Zeit gebrante Bier (5.485.308 n. ö. Eimer) allein an Steuern die Summe von 12 Millionen und 948.100 fl.

Hiermit wäre die Wirksamkeit Mautner's auf dem Gebiete der Brauerei, wie wir glauben, genügend charakterisirt und gewiß wird Jedermann erkennen, daß seine Verdienste um das österreichische Brauwesen ganz immense sind.

Während er aber auf diesem Gebiete reformatorisch und regenerierend wirkte, hat er in Oesterreich außerdem ein ganzes Gewerbe neu geschaffen: die Getreide-Preßhefefabrikation mit ihrem Anhang: der Alkoholfabrikation.

Dieses früher in Oesterreich gar nicht vorhandenen Gewerbeszweige, welcher von ihm zwischen 1845 und 1846 etablirt wurde, bildete er mittelst bedeutender Erfindungen zu einer Großindustrie ersten Ranges heran und wird heute die Qualität der Wiener St. Marger Preßhefe an keinem Punkte der Erde übertroffen.

Wiener Gebäck war von jeher berühmt und als durch Mautner's Neuerungen in der Bierzeugung an Stelle der guten durch Obergährung erzeugten, für die Bereitung eines guten Brotes besonders geeigneten Hefe die nicht verwendbare Unterzeughese trat, da schrieb die Bäckereinnung von Wien einen Preis aus auf die Darstellung eines Gähmehls von vorzüglicher Triebkraft und mehrwöchentlich Haltbarkeit, welcher Auszeichnung sich der n. ö. Gewerbeverein in mit der Zusicherung der großen goldenen Medaille für den Preisgewinner angeschlossen. Beides gewann Mautner, denn ihm, der der Brotbereitung die Wunde geschlagen, gelang auch die Heilung derselben, er ging mit seiner Preßhefe aus dem Concurrenz als Sieger hervor und (im Frühjahr 1850) wurden ihm für seine Producte wegen dessen großer Triebkraft und Haltbarkeit die genannten Preise zuerkannt. Als besten Beleg für die Vorzüge der Mautner'schen Preßhefe, welche übrigens allgemein anerkannt und unbestritten sind, finden wir im Expositions-pavillon Oesterr. und Anerkennungsdiplome von 19 russischen Städten, darunter auch Petersburg und Moskau, welche von um so größerer Wichtigkeit sind, als sie aus oft mehrere hundert Meilen entfernten Städten des großen Czarereichs kommen zeigen, wie das Fabrikat wider durch starke Kälte noch bedeutende Hitze Schaden nimmt und so die Haltbarkeit desselben in auffälliger Weise illustriren. Dieser große Export nach Rußland hat sich aber namentlich dadurch herausgebildet, daß die Firma „Ad. Jg. Mautner und Sohn“ viele Jahre hindurch förmliche Bäckereinstructoren daselbst umhersandte und unter Leitung eigener Beamten in den großen Städten Niederlagen errichtete.



Der Pavillon von Adolph Ignaz Mautner und Sohn.

Statt des bis 1850 nebst Malz ausschließlich zur Preßhefeerzeugung verwendeten Roggens erfand, da dieses Material zu großen Preisschwankungen ausgelegt ist, Mautner die Verwendung von Mais (Kultur) zur Verarbeitung auf Preßhefe und Alkohol, was wieder zur Folge hatte, daß in Ungarn, wo früher Mais kaum mehr als zum Hausbesaße gebaut wurde, nun immer größere, früher häufig brachgelegene Flächen mit Mais bebaut werden. Durch die obgenannte Entdeckung wurde aber im landwirtschaftlichen Leben nach zwei Richtungen gar mächtig eingewirkt sowohl auf die Ersparrung des zur Ernährung notwendigen Roggens, als auch die Verbilligung der Preßhefe; der Preis dieser letzteren ist heute nach dreifacher Erhöhung der Steuerlast und aller übrigen Fabrikationskosten nahezu derselbe wie vor 1850.

Zuletzt sei noch erwähnt, daß Mautner die ersten eisernen Reservoirs zur feuer sichern und schwendungsgelosen Aufbewahrung von Spiritus anfertigen ließ. Auch diese Erfindung erwies sich als für die Spiritusindustrie höchst bedeutungsvoll, indem die ungeheuren Schwundungen, welchen Spiritus bei längerer Lagerung in Holzgefäßen ausgesetzt war, die Speculation in diesem Artikel sehr unsicher machten, gegenwärtig findet man in allen Docks und Lagerhäusern von Europa eisernen Spiritusreservoirs, welche den zeitweiligen Ueberfluß ohne Verlust bis zum wieder eintretenden Bedarf aufnehmen.

Der Specialstatistik für das Jahr 1872 entnehmen wir, daß die Etablissements der Firma Ad. Jg. Mautner und Sohn, wozu die Bierbrauerei, sowie die k. k. landesbes. Preßhefe- und Spiritusfabrik St. Marg in Wien, ferner die Filiale Simmering bei Wien, die Verbandsfabrik Floridsdorf nächst Wien und die Malzfabrik in Goding (Mähren) gehören und von denen sehr hübsch ausgeführte colorirte Ansichten der Expositionspavillon zieren, wie bereits erwähnt, an Betriebskräften 10 Dampfmaschinen mit 276 Pferdekraft besitzen, darunter eine mit 100 Pferdekraft, eine à 50 u. c., dann 400 Arbeiter, 100 Zugpferde und 40 Ochsen, an Sähmaschinen und Apparaten zählen sie 12 Dampfkegel à 30 Pferdekraft, 10 Malzmaschinen und 56 Pumpen, 5 Brennapparate à 160 Eimer = 800 Eimer, 5 à 400 = 2000, 2 à 1200 = 2400, 2 Solonnen-Rectificirapparate à 150 Eimer und einen à 80 Eimer, 4 Bierkühlapparate, 5 gedeckelte kupferne Braupfannen, 6 Brechmalzpaare, 12 Mahlgänge größter Gattung, 6 Mahlpug- und Sortirmaschinen, 9 Malzdarren und 7 Hefepressen. Der Stoffverbrauch beziffert sich an Malz, Korn, Mais, Hopfen, Pech, Eis, Kohlen, Hafer, Hirn und Stroh zusammen mit 1,375,900 Zollcentner und einen Gesamtwert von 3,701,840 fl., während die Beleuchtungskosten sich auf 16,960 fl. stellen Die Steuerzahlung pro 1871 berechnet sich von Bier an in directer Steuer 1,287,000 fl., Spiritus (indirect) 524,200 fl., Diversi (direct) 50,900 fl., Lozenstempel, Porti 9800 fl., zusammen 1,841,900 fl.

Die Frachten betragen 360,500 fl., die Asscuranzen 9800 fl. An Provisionen und Löhnen wurden im vergangenen Jahre ausgezahlt: Ein- und Verkaufsprovisionen 292,300 fl., Gehalte für Beamte, Aufsichtspersonale und Arbeiter in Monatslöhnen 383,900 fl. in Tagelöhnen 63,300 fl., zusammen 741,500 fl. Der Jahresverlust an Emballagen, d. h. Bierfässer, Kisten u. s. w., betrug pro 1872 51,900 fl. Das Grundareal 60,200 □ Klafter.

Die Waarenproduction und das Absatzgebiet stellte sich schließlich pro 1872 folgendermaßen: Bier 503,000 Eimer Wien und Umgebung und dann dem Wiener Bedarfe seitens dieses Brauhauses wegen der großen Beliebtheit seines Bieres nie vollkommen entprochen werden, Spiritus 7,175,532%, Tralles Oesterreich-Ungarn, Preßhefe 31,700 Zollcentner Oesterreich-Ungarn, Rußland, Baiern, Württemberg, Preußen, Türkei, Hamburg, Bierhefe 1300 Zollcentner, Treber 195,600 Zollcentner, Schlempe 1,200,000 Eimer, Malzkeime 14,300 Zollcentner.

Die Ausstellung der Firma A. J. Mautner und Sohn wird noch außerdem vervollständigt durch eine kleine, sehr gediegene Broschüre aus der Feder von G. J. Mautner jun., welche außer statistischen Tabellen eine Skizze als „chronologisches Resumé“ der industriellen Thätigkeit des Ad. Jg. Mautner Ritter v. Markhof sen. enthält und sich durch die ebenso elegante und bescheidene, wie zugleich erschöpfend sachgemäße Darstellung ganz vorzüglich auszeichnet und der wie werthvolle Daten über die Etablissements und deren Einrichtung verdanken. Ueberblicken wir nochmals an der Hand dieses Büchleins die Resultate der 32jährigen unermüdeten Thätigkeit des Herrn A. Jg. Mautner Ritter von Markhof so können wir nicht genug Worte der Anerkennung für sein Wirken zum Besten seines Vaterlandes finden, nicht genug Worte der Anerkennung aber auch für die ihm zur Seite stehenden und ihn in seinen Arbeiten unterstützenden Kräfte, in erster Linie wohl seines wackeren Sohnes Carl Ferdinand. Hier ist es auch am Plage eines mächtigen Hebel zu gedenken, dem die Etablissements von Ad. Jg. Mautner und Sohn auch einen guten Theil ihres mächtigen Aufschwunges verdanken, nämlich der trefflichen Organisation des Dienstes. Die leitenden Kräfte stehen sämtlich sachlich geschickten Resorts vor, wodurch Selbstständigkeit und guter Erfolg in allen Details auch ohne permanente Eingriffe der Oberleitung möglich werden, zumal weil auch ein die Intelligenz wie den Erwerbssinn gleich anregendes Erfolgss-Dantiömesystem bis auf

die Unterarbeiter herab in den Unternehmungen der Firma Ad. Jg. Mautner und Sohn durchgeführt wurde.

Wir haben schon im ersten Theile unserer Skizze mehrere der Anerkennungen und Auszeichnungen namhaft gemacht, die Herrn Ad. Jg. Mautner Ritter von Markhof für seine zahlreichen Verdienste um die Großindustrie Oesterreichs wurden; chronologisch geordnet sind es nächst hende: 1850 große goldene Medaille des n. ö. Gewerbevereines und Preis der Wiener Bäckervereinigung für die beste und haltbarste Preßhefe; 1857, 1863, 1866 drei große silberne Medaillen der landwirtschaftlichen Ausstellungen in Wien für die Erzeugnisse der Brauerei und der Preßhefefabrik St. Marg, 1862 große goldene Salvatormedaille der Stadt Wien für Bürgertugenden; 1862 Medaille der Weltausstellung in London; 1865 drei Medaillen der landwirtschaftlichen Ausstellungen in verschiedenen Provinzen Oesterreichs; 1867 große silberne Medaille der Weltausstellung in Paris; 1867 Ritterkreuz des Franz Josephordens für hervorragende Leistungen in der Industrie 1872 den Orden der eisernen Krone dritter Classe und Erhebung in den österreichischen Adelsstand für vorzügliches Wirken auf dem Gebiete der Industrie und der Humanität.

Am 8. Juli d. J. beehrte **Se. Majestät der Kaiser** den

Pavillon der Firma Ad. Jg. Mautner und Sohn

auf dem Weltausstellungsplatze, Exposition der Wiener-St. Marger Brauerei und der vereinigten Fabriken für Preßhefe und Spiritus in der Nähe der Maschinenhalle zwischen den Pavillons Danek und Soburg gelegen, mit seinem allerhöchsten Besuche. In dem eleganten aus Eisen und Glas nach den Zeichnungen des Architekten Kuischer von Schmeidler erbauten Pavillon sind, wie bereits erwähnt, die Producte dieser Firma, die Modelle der vom G. J. Herrn Ad. Jg. Mautner Ritter von Markhof, erfundenen Apparate und Proben des allbeliebten St. Marger Bieres exponirt. Se. Majestät geruhten sich Herrn v. Mautner, dessen Sohn Carl Ferdinand, der den Betrieb der Fabriken leitet, und den Architekten vorstellen zu lassen und würdigten alle Ausstellungsobjecte einer detaillirten und eingehenden Besichtigung. Am meisten fesselten die Aufmerksamkeit des Monarchen die drei erwähnten Modelle eines Eiskühlapparates, eines Lagerkellers und eines Maisch-Destillir-Apparates, sowie nicht minder die officiellen Anerkennungs schreiben der Bäckervereinigungen aus Rußland, welche alle das vollste Lob über die ausgezeichneten Preßhefefabrikate der Firma aussprechen.

Se. Majestät geruhten ein Allerhöchstdemselben dargereichtes Glas Marger Bier zu nehmen und fanden den Inhalt desselben trefflich; weßhalb dem Inhaber der Firma die Ehre zu Theil wurde, daß beim später vom Kaiser bei den trères Provençaux eingenommenen Dejeuner Marger Bier servirt werden mußte.

Theaterbriefe.

Von F. Groß.

1.

D ich weiß im voraus, was Sie sagen wollen, gnädige Frau! Sie blicken mit Ihren großen Kinderaugen abwechselnd auf Ihr Thermometer und auf die Ueberschrift dieser Zeilen, und Sie fühlen sich versucht, mich mit der den Frauen eigenen Unterschiedenheit für irrsinnig zu erklären. Sie sind zu gütig, gnädige Frau! Aber glauben Sie mir, meine geistigen Kräfte functioniren mit gewohnter Regelmäßigkeit, und wenn ich's trotzdem unternahm, eben jetzt, während der Vollglut der lieblichen Hundstage, die Theaterbriefe, die ich vor einigen Jahren an dieser Stelle veröffentlichte, wieder aufzunehmen, so that ich das mit vollem Bewußtsein und aus triftigen Gründen. Allerdings ist der August eben nicht unter die theaterfreundlichen Monate zu zählen, das Publicum benützt die Augustabende lieber dazu, sich in der freien Natur braten zu lassen, als eine der Wiener Bühnen zu besuchen, und stünde das Interessanteste zu erwarten, z. B. eine von Herrn Albin Swoboda mit dem ganzen Aufgebote seiner Mittel unternommene — plötzlich Abgabe. Die schönsten Decorationen vermögen nicht den wirklichen harzduftigen Wald zu ersetzen, die ältesten Ballettänzerinnen sind außer Stande mit dem ländlichen Stillleben zu concurriren, und Jeder, der ferne auf den Bergen oder in einem stillen Thale Schutz sucht vor des Sommers versengenden Gluthen, mag seinen Freunden, die ihre Abende jetzt im Theater verschwizen, zurufen, was einst Goethe von Rom aus an seine Freunde schrieb: „Denk an mich als einen Glücklichen.“